

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 15 (1938)
Heft: 1-2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

freundschaft ein vorzügliches Zeugnis ausstellten. An sie schloss der Besuch eines der mit über 5000 Meter wohl höchst gelegenen Klöster der Erde mit gut glückender Audienz beim Oberlama, der den verkappten europäischen Pilger mit Halsamuletten gegen jegliche spätere Uebel feite, weitere interessante Kenntnisse des religiösen Lebens in Tibet, vor allem der Verehrung heiliger Berge wie des Kailas, der Sehnsucht aller frommen Budhisten, dessen romantische Umgebung in runenbedeckten Manisteinen, Gebetswimpelstangen, Menschenhaar und -zahnsammlungen befremdlichste Anzeichen einer urtümlichen Naturanbetung trägt. Ein äusserst anstrengender Marsch, der durch eine zum Zwecke des Gesteinsprobentransportes gekauften Schafherde noch wesentlich erschwert wurde, brachte die kleine Karawane, unter welcher einige wetterfeste, wenn auch nicht immer gewandte Bothialeute als Dolmetscher und Führer befanden, unversehrt zum Ausgangslager zurück, wo allerdings die englisch-indische Polizei eine unliebsame Unterbrechung der weiteren Aufnahmearbeiten verursachte. Dennoch gelang der Energie des jungen Geologen nochmals eine neuntägige Reise über die britische Grenze in das Flussgebiet des Satletsch, der in über 1000 Meter tiefen Canyons aus den heiligen Seen Südwesttibets dem Indus zuströmt. Wieder ging der Weg auf schwindelnden Pfaden, durch brausende Hochgebirgsflüsse und an drohenden Ruinen alttibetanischer Wachtürme vorbei in Landschaften fremdesten Charakters. Und wiederum bescherte das Glück dem Forscher einen besonderen Gipfelpunkt der Entdeckungen, indem er in einsamster Felswildnis auf 4300 Meter Meereshöhe auf eine vollständig ausgestorbene, in Nagelfluhwände eingehauene, weitläufig angelegte Höhlenstadt stiess, deren in einzelnen Gemächern gefundene Fresken und kunstvolle Stoffreste eine einst hohe Kultur verrieten und lebhaft zu Vergleichen mit Hedinschen Forschungsergebnissen aus Zentralasien drängten.

Von Satletsch wurde der Rückweg nach bewohnteren Gegenden und zum Reisegefährten, der im Gebiete des Badrinath geologischen Untersuchungen oblag, angetreten. Bald nahm auch von dort aus nach nochmaligem Durchqueren eisiger Schneefelder am Nandadewi das undurchdringbar scheinende und vom Lärm der Papageien erfüllte Dschungel Nordindiens die Forscher wieder auf und leitete sie in die sie mit Spannung erwartende Zivilisation zurück. Die von impulsiver Verehrung für seinen Lehrer Heim getragenen und von ausgezeichneten Bildern begleiteten Ausführungen Ganssers hinterliessen eine ehrlich begeisterte Hörergemeinde.

Neue Literatur

J. Früh, *Geographie der Schweiz*. Herausgegeben mit Unterstützung der Schweiz. Eidgenossenschaft durch den Verband der Schweizer. Geographischen Gesellschaften: XIII. Lief. St. Gallen, 1938.

Auf Ende des vergangenen Jahres ist nun die letzte Lieferung des von Prof. Früh verfassten geographischen Handbuches der Schweiz erschienen. Diese 290 Seiten starke Lieferung enthält zur Hauptsache die eingehende Beschreibung der Südalpen, bezw. der Kantone Graubünden, Tessin und Wallis. Die besonders einlässliche Schilderung von Graubünden, die über 100 Seiten umfasst, stammt aus der Feder

von Professor Früh selber und beruht auf einer erstaunlichen, durch eigene Anschauung gewonnenen Sach- und Ortskenntnis des Verfassers. Wir haben hier eine abgerundete, alle wesentlichen geographischen Erscheinungen hervorhebende, aber auch ins Einzelne gehende Gesamtdarstellung des grössten und am stärksten gegliederten Kantons vor uns. Wie bei andern grössern Gebieten, so hat der Verfasser auch hier eine Gliederung des Gesamtgebietes in die einzelnen, durch die Tallandschaften gegebenen natürlichen Untergebiete vorgenommen und dieselben eingehend geschildert. So führt er den Leser zuerst durch den im Mittelalter stark befestigten Korridor des Rheinquertales von Sargans nach Chur, sodann in die benachbarten Seitentäler der Landquart und der Plessur. Es folgen das Vorder- und das Hinterrheintal mit ihren verschiedenen eigenartigen Nebentälern. So gelangt man, der Albula folgend ins Engadin, dann ins Puschlav und nach dem Bergell, wobei alle diese Tallandschaften nach Landschaftsbild, Pflanzenkleid, Siedlungen und den wirtschaftlichen Verhältnissen allseitig geschildert werden.

Der Abschnitt über den Kanton T e s s i n ist von Prof. G. R ü e t s c h i verfasst worden. Auch hier liegt eine eingehende und übersichtliche geographische Darstellung vor, bei der ebenfalls eine Gliederung des Ganzen in mehrere natürliche Untergebiete vorgenommen wurde. Nach einer kurzen Einführung beginnt der Verfasser mit der Beschreibung der Landschaften des Sopraceneri, des grössern alpinen Teiles des Tessins, wo mehrere Haupttäler und ihre zahlreichen, meist stufenförmig einmündenden Seitentäler tief in die mächtigen Gneisdecken der Südalpen eingeschnitten sind und äusserst eindrucksvolle Formen der Erosionswirkungen der Flüsse und der eiszeitlichen Gletscher aufweisen. Der vom hochalpinen Teil so ganz abweichende Landschaftscharakter des Sottoceneri wird in dem nun anschliessenden Abschnitt sehr gut durch Wort und Bild zum Ausdruck gebracht. Die Schilderung des Luganese und des Mendrisiotto gehören zu den besten Darbietungen dieser Lieferung.

Die Darstellung des Wallis wurde von Prof. Vosseler abgefasst. Sie beginnt mit der Schilderung des Haupttales, das in seine natürlichen Abschnitte gegliedert wird wie das Goms, die Gegend von Brig mit dem Zugang zum Simplon, ferner die Talabschnitte von Siders, Sitten und Martigny, endlich das Rhonequertal. Ungezwungen schliessen sich sodann die vortrefflichen Schilderungen der verschiedenen, meist stufenförmig einmündenden Seitentäler an, deren Bewohner wegen der Abgeschlossenheit ihrer Wohngebiete bekanntlich vielfach ihre Eigenart bis in die Gegenwart bewahrt haben. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich bei diesen Seitentälern um eigentliche Sacktäler, die mit hohen vergletscherten Talschlüssen enden.

Ganz allgemein ist auf die Ausstattung der Lieferung durch Abbildungen und Kärtchen grosse Sorgfalt verwendet worden; hervorzuheben sind die gut ausgewählten Fliegeraufnahmen, welche namentlich die morphologischen Züge einzelner Landschaften sehr schön erkennen lassen. Jedem grösseren Abschnitt ist ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur beigegeben.

Mit der vorliegenden Lieferung ist nun der Text der von Prof. Früh verfassten « Geographie der Schweiz » zum Abschluss gelangt; wir beglückwünschen den greisen Verfasser zur Vollendung dieses umfangreichen Werkes und freuen uns, dass es ihm vergönnt war, das

Zustandekommen seines Lebenswerkes, an dem er mehr als 40 Jahre gearbeitet hat, noch zu erleben. Der Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften hat Herrn Früh aufrichtig zu danken für die grosse und selbstlose Arbeit, die er mit diesem Werk geleistet hat.

Es darf nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, dass sich um das Zustandekommen und die Herausgabe dieses Werkes auch der Verleger, Herr O. Fehr in St. Gallen, grosse Verdienste erworben hat.

Wir haben in der «Geographie der Schweiz von Professor Früh» ein Standardwerk erhalten, auf das wir stolz sein dürfen und das für alle Zeiten als das Nachschlagewerk für den Unterricht und für geographische Arbeiten über schweizerische Gebiete zu gelten haben wird. Das Schweizervolk darf sich freuen, eine solche gründliche, umfangreiche und schöne geographische Darstellung des Schweizerlandes erhalten zu haben. F. N.

R. Spindler, Die Alpen in der englischen Literatur und Kunst. 31 S. mit 8 Abb. Beitr. z. engl. Phil. Verlag Bernh. Tauchnitz, Leipzig. RM. 2.—.

Der Verfasser zeigt in diesem gut geschriebenen Vortrag, dass zwar schon vor Haller einige englische Dichter wie J. Dennis, J. Addison, Th. Gray u. a. Sinn für alpine Grösse und Schönheit empfanden, dass aber der Einfluss Hallers auf G. Keate, den englischen Sänger der Alpen unverkennbar sei. In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts haben alpine Scenerien ihren Einzug auch in die englische bildende Kunst gehalten. Es wird dies an einer Folge gut ausgewählter Abbildungen dargelegt. F. N.

Heimat - Führer. Die historischen und naturgeschichtlichen Denkmäler des Seetal und Umgebung. Mit Karten-Beilage, bearbeitet von Dr. R. Bosch, Bezirkslehrer in Seengen. Verlag der Historischen Vereinigung Seetal, Seengen. Fr. 2.—, Karte allein 50 Cts.

Wie der Titel besagt ein richtiger Heimatführer, mit Liebe, Sachkenntnis und intensiver Arbeit geschaffen. Da gehen einem die Augen auf über das was alles die Scholle, auf der wir leben, schon beherbergt hat.

Möchte dieser Führer ein Ansporn sein, dass andere Gegenden auch in dieser Art bearbeitet werden. H. F.

H. E. Iven, Das Klima von Kabul. 74 S. Kart. RM. 3.—. Beiheft d. «Geograph. Wochschr.» 1933. Ferdinand Hirt, Breslau.

Neben der Erörterung der Bildung klimatologischer Werte hat der Verfasser das Wetter Kabuls mit dem NW-Indiens verglichen und die Abhängigkeit von den gleichen Faktoren festgestellt. Auffällig ist die Feststellung, dass es sich um Gebiete mit Winterregen handelt, verursacht durch winterliche Südwinde, während im Sommer trockene Nordwinde vorherrschen; nach den allgemeinen meteorologischen Verhältnissen Zentral- und Südasiens sollte man eher das Gegenteil erwarten. — Bemerkenswert ist das umfangreiche Literaturverzeichnis. F. N.

H. Schepers, Japans Seefischerei. Eine wirtschaftsgeographische Zusammenstellung. Herausgegeben vom Japan-Institut in Berlin. 228 S. Mit 6 Karten, 12 Abbild. 1935. Geh. RM. 6.—. Verlag Ferd. Hirt, Breslau.

Das «Brot aus dem Meere» ist für das übervölkerte und nur zu 16% landwirtschaftlich nutzbare Inselreich Japan neben dem Reis die

wichtigste Ernährungsgrundlage. Ueber $4\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen Meeresnahrung gewinnen die Japaner jährlich, gegen 2,3 Millionen Tonnen, die England und die Vereinigten Staaten zusammen erfischen. Es hat uns bisher eine übersichtliche und sachkundige Gesamtdarstellung dieses so überaus wichtigen Wirtschaftszweiges gefehlt. Schepers Untersuchung über Japans Seefischerei darf als sehr wertvoller Beitrag zur Anthropogeographie Japans bezeichnet werden. F. N.

L. Nauwelaerts, *Petroleum, Macht der Erde*, RM. 6.50, 288 Seiten, Paul List Verlag, Leipzig.

Warum ein neues Erdöl-Buch? fragt Johannes Stoye in der «Einführung». Nun, auf alle Fälle ist das vorliegende überaus interessant und spannend. Wir erleben die Biographien von Rockefeller und Deterding und den Kampf zwischen der Standard und der Koninklijke. Es folgen die Kämpfe um das Oel in Russland, Persien, Mexiko, der Chaco-Konflikt. Dann Deutschland, Frankreich, Belgien, Japan, alles bis auf die jüngste Zeit. Ein Versuch zu internationaler Verständigung, einer Regelung von Produktion und Verbrauch, wird als endlich hoffnungsvoll dargestellt. Trotzdem wird diese «Macht der Erde» in absehbarer Zeit versiegen. Der Anhang einiger Tabellen ist willkommen, wie auch die zahlreichen statistischen Angaben im Text. Sie werden z. T. in Tonnen, z. T. in Barrels gemacht. Einige gute Bilder tragen bei zum Wert dieses aktuellen Buches. H. F.

«Wirtschaft und Raum» von Günter Schmolders und Walther Vogel, 151 Seiten, kartoniert RM. 3.80, Leinen RM. 4.80. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg, 1937.

Das logisch aufgebaute Buch kommt von der raumgebundenen Wirtschaft über die raumüberwindende Wirtschaft zur raumgestaltenden Wirtschaft. Letztere hat im dritten Reich die Aufgabe «darüber zu wachen, dass der deutsche Raum in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird». Ueber dieses Thema besteht neuerdings eine reiche Literatur, die nicht alle sehr schmackhaft ist. Das vorliegende Werk aber zeichnet sich aus durch Gründlichkeit, Fachkenntnis und wohlthuende Sachlichkeit. Es enthält zahlreiche wirtschaftlich interessante Statistiken und Hinweise. H. F.

Michel Gaston et Wiest Alfred. *La Terre*. 2 parties. Avec des cartes illustr. par Gaston et Denise Michel. $23 \times 15,5$ cm.

Fribourg, Fragnières Frères, 1936 — 1937. 1re partie: Géographie générale, régions polaires, Océanie, Afrique, Amérique du Sud et Amérique du Nord. IV et 104 p. 1936 (rel. fr. 4.50). 2me partie: Eurasie (Europe et Asie) IV et 139 p. 1937 (rel. fr. 5.—).

Die beiden Bändchen zeichnen sich aus durch logischen Aufbau, gut gegliederte Typographie und reichliche, treffende Kartenclichés und Illustrationen. Sie können mit Vorteil auch vom Lehrer der deutschen Schweiz benützt werden, da wir hier an einheimischer Literatur nur «Nobs Europa» besitzen, während «Harms, Aussereuropäische Erdteile», nicht nach jedermanns Geschmack ist. Die ausführlichen Titel orientieren über den Inhalt. Die Aufteilung in die beiden Bändchen ist glücklich, der Aufbau bei den Erdteilen wie folgt: Lage und Form, Geol. Struktur und Natürl. Regionen, Klima, Klimazonen, Flora und Fauna, Hydrographie, Bevölkerung, Politische Einteilung. Hierauf folgen die einzelnen Staaten. H. F.

F. G y g a x, Das topographische Relief in der Schweiz. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizer. Kartographie. Wissensch. Mitt. d. Schweiz. Alpin. Museum, Bern. Nr. 6.

Der Verfasser gibt hier eine begrüssenswerte, eingehende Darstellung der Entwicklung der Reliefkunst in der Schweiz, die ihren Anfang bereits vor 160 Jahren nahm: sie ist vertreten durch Autoren, die teils als Kartographen, teils als Wissenschaftler bekannt sind, wie X. Imfeld, L. Aegerter, F. Becker, S. Simon, Perron Ringier, sodann Alb. Heim, A. Baltzer. Eine grössere Anzahl von Reliefs stammt von Lehrern und ist für den Unterricht bestimmt. Von den 166 hier aufgeführten Reliefs befindet sich die nahezu die Hälfte im Schweiz. Alpinen Museum in Bern. Die Arbeit, die auch ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur enthält, ist mit zahlreichen gutausgewählten Abbildungen ausgestattet. F. N.

P r e u s s, K. Th. L e h r b u c h d e r V ö l k e r k u n d e. Mit zahlreichen Abbildungen auf 13 Tafeln, 1 Karte, 8 Tafeln Notenbeispielen und mehreren Diagrammen. Stuttgart, F. Enke, 1937.

Der enorme Fortschritt, den die Völkerkunde als eigene Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, zeigt sich nicht nur in der unglaublich stark angewachsenen Spezialliteratur, sondern nicht minder in der Zahl der zusammenfassenden Darstellungen. Diese ermöglichen es auch dem Nichtfachmann, und wir denken dabei in erster Linie an den Lehrer der Volks- und Mittelschulstufe, sich selbst in das Gebiet einzuführen und damit den Geographieunterricht um ein Element zu vermehren, das mehr als jedes andere den Schüler zu fesseln vermag. Denn so wichtig die physikalischen Kapitel der Länderkunde (Geolog. Aufbau, Bodengestalt und Klima) auch sein mögen, das Lebendige interessiert doch den Menschen am meisten, und begegnen schon Flora und Fauna erhöhter Aufmerksamkeit, so wird diese noch gesteigert, wenn die Völker und ihre Kulturen zur Behandlung kommen. Das setzt aber eine Bekanntschaft mit der Völkerkunde voraus, welche heutzutage die Lehrerbildungsanstalten in der Regel noch nicht zu geben in der Lage sind. So ist man gezwungen, aus eigenem Bedürfnis oder Initiative heraus zur Literatur zu greifen und ist dankbar für jede Darstellung, welche in verständlicher Form die wichtigsten Tatsachen und Probleme vermittelt. Zu diesen Lehrbüchern gesellt sich neuerdings das oben angezeigte. Konrad Theodor Preuss war durch seine eigenen Reisen und Publikationen und eine langjährige Tätigkeit am Museum für Völkerkunde in Berlin auf das beste ausgerüstet, eine moderne Völkerkunde zu schreiben. Aber auch er hat sich bei dem Umfang und der Zersplitterung des Materials veranlasst gesehen, sich ausser der Chefredaktion nur diejenigen Kapitel zu reservieren, denen er wie bei der Religion, besonders verbunden ist und alle übrigen an bewährte Spezialisten zu überlassen. So orientiert E. Mühlmann in vorzüglicher und knapper Weise über Geschichte, Methoden und Aufgaben der Völkerkunde, und für die Kapitel: Geistesverfassung, Gesellungsleben und Wirtschaft der Naturvölker hätte man kaum einen Berufeneren wählen können als Richard Thurnwald. Der grosse Abschnitt über die Kunst der Naturvölker ist nach Sachgebieten aufgeteilt (Dichtung: Preuss; Musik: M. Schneider; Bildende Kunst: E. von Sydow). Die vergleichende Sprachwissenschaft wird von G. Deeters behandelt, die ethnologische Rechtsforschung von L. Adam und die Ergologie und Technologie durch H. Nevermann. Ein ebenso interessantes wie aktuelles Kapitel «Die Zukunft der Naturvölker» hat in dem bekann-

ten Afrikaforscher Diedrich Westermann einen Bearbeiter gefunden, der sich ebenso sehr von primitiver Sentimentalität wie vom überheblichen Dünkel des europäischen und amerikanischen Kulturmenschen fernzuhalten weiss. Ein namentlich für angehende Forscher und Sammler wichtiger Abschnitt ist der von Preuss und Adam verfassten «Technik der ethnologischen Materialsammlung» gewidmet, und dankbar ist auch der Spezialist für das Verzeichnis der ethnologischen Zeitschriften und Publikationsreihen und der Museen für Völkerkunde, das allerdings gerade für die Schweiz bedauerliche Lücken aufweist. So sind das Musée d'Ethnographie in Genf und die reizende Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf nicht erwähnt und von den Zeitschriften nur die Mitteilungen der Geographisch-ethnographischen Gesellschaft Zürich. (Von den zitierten «Mitteilungen der ethnographischen Sammlung der Universität Basel» ist seit 1894 nichts mehr erschienen.) Das Werk behandelt in erster Linie die geistige Kultur und auch nur diejenige der Naturvölker. Die für die Anwendung im Geographieunterricht fast noch wichtigere materielle Kultur findet eigentlich nur im Kapitel «Ergologie und Technologie» eine durch 6 Tafeln unterstützte typologische und geographisch orientierte Darstellung. Hiefür ist der Lehrer nach wie vor auf andere Werke wie z. B. Buschans illustrierte Völkerkunde angewiesen. Aber für die Orientierung in all den Problemen, welche die wissenschaftliche Völkerkunde heute beschäftigen, ist Preussens Buch ein klarer und zuverlässiger Führer.

R. Zeller.

Karl Meier-Lemgo: Engelbert Kämpfer, der erste deutsche Forschungsreisende 1651—1716. Strecker & Schröder Verlag, Stuttgart, 1937. 212 Seiten, 21 Tafeln. Preis geb. Rmk. 3.50. Leinen Rmk. 5.—.

Leben, Reisen, Forschungen nach den bisher unveröffentlichten Handschriften Kämpfers im Britischen Museum.

Kämpfer hat Finnland, Russland, Persien, Java, Siam, Japan bereist. Es ist erstaunlich, mit welchem Eifer und Fleiss er schrieb und zeichnete. Er hat die europäische Wissenschaft bereichert als Historiker, Ethnologe, Geograph, Botaniker, Zoologe, Tropenarzt. Seine Erforschung und Darstellung Japans war eine gewaltige und unvergängliche Leistung.

Albrecht von Haller urteilte über ihn wie folgt:

«Keinem Forschungsreisenden nachstehend... zu jeglicher Mühe unverdrossen, ohne sich zu schonen, so oft eine Aussicht bestand, die Wahrheit zu ergründen».

Es ist daher zu begrüssen, dass dieser zu wenig bekannte Forscher einen Biographen erhalten hat. Dr. Meier hat seine Aufgabe in einer einwandfreien Art erfüllt. Er erkennt Fähigkeiten und Schwächen Kämpfers. Er weiss aus langen Aufzeichnungen das Wesentliche in Kürze herauszuschälen. Das Lesen des Buches ist angenehm und gewinnbringend.

H. F.

M. Voiga. Kafiristan. Versuch einer Landeskunde auf Grund einer Reise im Jahre 1928. 119 S. mit 19 Tafeln. Beiheft zur Geograph. Wochenschrift. Verlag Ferd. Hirt, Breslau, 1933. Preis RM. 7.50.—.

Kafiristan ist der Name für eine Landschaft im Nordosten Afghanistans. Sie umfasst das Wohngebiet der Kafiren, eines europäisch-asiatischen Rest-Volkes mit blondem Haar, weisser Hautfarbe und blauen

Augen. Bis 1928 war Kafiristan so gut wie eine terra incognita. Es ist das Verdienst des Verfassers, jenes schwer zu bereisende Land auf einer 2 monatlichen Reise erforscht und soweit möglich geographisch dargestellt zu haben. Der Text wird durch vorzügliche Bilder von Landschaften, Vegetation, Volkstypen, Gerätschaften und Hausformen, sowie durch eine vom Verfasser entworfene Karte unterstützt. F. N.

J. Goldberg, Die Standorte der polnischen Textilindustrie und ihre Lokalisationsprobleme. 3. H. d. Reihe «Wirtschaftsgeographie». Herausg. von Prof. B. Dietrich. — Oesterreich. Wirtschaftsverlag. Preis RM. 2.—.

Der Verfasser gibt hier eine lesenswerte Darstellung der Entwicklung und der geographischen Verbreitung der polnischen Textilindustrie. F. N.

Kartenbesprechung

W. Blumer, Karte des Glärnischgebietes. Maßstab 1:25 000. Gedruckt von Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 2.50.

Diese soeben erschienene «Karte des Glärnischgebietes» will nicht nur verkehrs- und heimatkundlichen Zwecken dienen; sie will vielmehr zeigen, wie weit eine moderne Karte den heutigen Forderungen kartographisch gerecht zu werden vermag.

Der Ersteller, Ingenieur W. Blumer in Bern, hat hier verschiedene neue Darstellungsarten zur Anwendung gebracht, für die er sich seit 1917 in verschiedenen Fachzeitschriften eingesetzt hat und die sich bis jetzt noch auf keiner unserer Karten vorfinden.

Die Felsgebiete z. B. sind hier mit Schichtlinien dargestellt, die durch eine die Felsformen charakterisierende Zeichnung ergänzt ist. Um das Zusammenfallen der Schichtlinien zu vermeiden, sind von ca. 70 Grad Neigung an nur die 100 m Kurven durchgezogen, dafür aber diese Partien grundsätzlich durch eine feine Vertikalschraffur vervollständigt worden. Dass auch kartographisch scheinbar schwierig wiederzugebende Felsgebiete auf diese Art klar dargestellt werden können, zeigt der Glärnisch-Südabhang, wo der Wechsel der steilen Felsstufen mit flachen Gesimsen deutlich wahrzunehmen ist. Diese Karte bringt somit als erste diese Lösung des Problems der Felsdarstellung in Anwendung.

Die Höhenzahlen sind in zwei Grössen gegliedert. Dass die weniger wichtigen Höhenzahlen etwas kleiner geschrieben sind, ermöglicht eine grössere Anzahl Koten. Die Aequidistanz beträgt 20 m. Ueberdies sind nach Zweckmässigkeit auch 10 m und 5 m Schichtlinien eingezeichnet worden. Ständig und nur zeitweise bewohnte Siedelungen sind durch verschiedene Schrift auseinander gehalten worden, was nicht nur siedlungsgeographisch, sondern auch praktisch von Wert sein dürfte. Ferner wurden auch Laub- und Nadelholz durch besondere Signatur unterschieden. Für das Relief ist die Beleuchtung von Süden gewählt worden, die für dieses Gebiet durchaus als angezeigt erschien; sie ist durch eine nicht aufdringliche Schummerung der Schattenseiten dargestellt. Uns scheint, dass hier der Versuch, auf kartographischem Gebiet neue Wege einzuschlagen, als durchaus glücklich angesehen werden darf. F. N.

Geographisches Institut Uni



000645570